

**Zeitschrift:** Beiheft zum Bündner Monatsblatt  
**Herausgeber:** Verein für Bündner Kulturforschung  
**Band:** 13 (2008)

**Artikel:** Die Schulhausbauten von Bruno Giacometti : "Synthese aus Leben und Umwelt"  
**Autor:** Frischknecht, Roland  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-825841>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

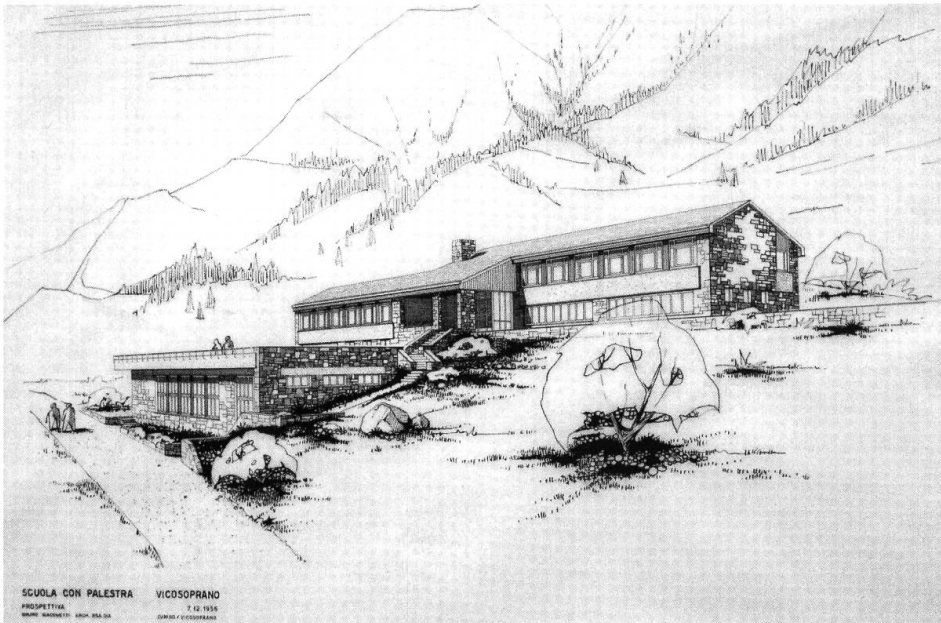
## Die Schulhausbauten von Bruno Giacometti – «Synthese aus Leben und Umwelt»<sup>1</sup>

Roland Frischknecht

Es gab kaum eine öffentliche Bauaufgabe, die sich aus «der Vielfalt der Beziehungen zwischen Pädagogik und Weltanschauung, Weltbild und Lebenseinstellung»<sup>2</sup> als Versuchsfeld für die architektonischen Konzepte der Moderne besser eignete als der Schulhausbau. Die Avantgarde leitete aus der Reformpädagogik des 20. Jahrhunderts mit der «Arbeits- und Erlebnisschule»<sup>3</sup> ein Kontrastprogramm zur fortschreitenden Industrialisierung und Verstädterung ab.<sup>4</sup> 1950 hat Alfred Roth die Ansprüche an den modernen Schulbau, der «die Beziehungen zwischen Schule, Wohnung und Natur möglichst eng»<sup>5</sup> gestalten soll, in einer Publikation systematisch erfasst und theoretisch begründet. Er brachte die «pädagogische und bauliche Lösung der Schulbaufrage» in Verbindung mit den «Gestaltungsgrundlagen des Wohnquartiers und derjenigen von Dorf, Stadt und Region.»<sup>6</sup>

### Schulhaus Vicosoprano (1956–64) – geometrische Raumfigur

Genau diesen Anspruch übersetzte Bruno Giacometti mit dem 1956 projektierten Schulhaus in Vicosoprano in eine exemplarische Raumfigur. Das Schulhaus bildet gegen Westen den räumlichen Abschluss der gleichzeitig geplanten EWZ-Wohnsiedlung. Giacometti nahm die terrassierte Geländetopografie auf und ordnete die beiden langgestreckten Baukörper, welche die Klassenzimmer der Primar- und Sekundarschule in zwei separaten Flügeln aufnehmen, in paralleler Stellung auf unterschiedlichem Niveau an. Den beiden Volumina ist der Turnhallentrakt vorge-lagert, dessen Flachdach zugleich als Pausenplatz dient und eine grandiose Aussicht ins Tal gewährt. Das flach geneigte Gneisplattendach fasst die beiden Schultrakte zusammen. Der zentrale, gläserne Haupteingang übernimmt eine Scharnierfunktion und sorgt für die optimale Erschliessung der zwei Schultrakte und der Turnhalle. Der bergseitig angelegte Korridor erschliesst einbündig die mit grosszügigen Fensterbändern versehenen und nach Süden orientierten Unterrichtsräume. Die horizontalen Sichtbetonbänder der Fensterbrüstungen stehen in einem span-



Schulhaus Vicosoprano, 1956–64, Perspektivzeichnung, (Plan Archiv Bruno Giacometti im Staatsarchiv Graubünden, Chur)



Schulhaus Vicosoprano (Ansichtskarte ohne Datum, Archiv EWZ)

nungsvollen Dialog zum dominanten Natursteinmauerwerk, während die sorgfältig detaillierten Lärchenholzfenster die Hauptfassade kontrastierend rhythmisieren. Verglasungen an den Stirnseiten und erkerartige Anbauten, welche die bergseitige Rückwand aufbrechen, beleuchten den Korridor.

Insgesamt unternimmt das Schulgebäude, das an den Gneisplattendächern eine paradigmatische «Wellenbewegung»<sup>7</sup> vollzieht und damit den Impuls für die künftige bauliche Entwicklung vorzeichnet, einen Vorstoss in die westlichen Fluren. Von der gegenüberliegenden Talseite her erscheinen die in der Höhe gestaffelten Häuser der EWZ-Siedlung und die ansteigenden und ge-

geneinander verschobenen Volumina der Schule wie eine architektonische Folie, welche die Hügellandschaft als tektonische Faltung inszeniert. In Le Corbusiers «Unité d'Habitation» befindet sich die Turnhalle auf dem Dach und formt mit anderen Bauteilen wie den Entlüftungskaminen, dem Aufzugsturm und dem Kinderhort eine «Collage mit den Mitteln der Skulptur und der Architektur, im Massstab einer Platzgestaltung»<sup>8</sup>. Bei Giacometti dagegen hat das leere Flachdach im Talgrund, das als Pausenplatz dient, die Funktion einer städtebaulichen Aussichtsplattform innerhalb eines Natur- und Architekturschauspiels. Bereits 1929 führte der Mentor der Modernen Architektur, Sigfried Giedion, in seiner Kampfschrift «Befreites Wohnen»<sup>9</sup> Sportgeräte auf dem Flachdach eines Hauses vor, um mit dem Bild einer Tennisspielerin für «ein befreites Körpergefühl» zu werben, das sich mit dem «kerkermässig verklemmten Haus nicht mehr verträgt.»<sup>10</sup> Vom Sportplatz auf dem Dach lässt sich die Traditionslinie der Modernen Architektur, die «für Hygiene und Genesung stand»,<sup>11</sup> mühelos bis zu den Sanatoriumsbauten zurückverfolgen. Als Pausenplatz für Sport und Spiel fand das begehbare Flachdach bei Bruno Giacometti Eingang in die Schulhausarchitektur. 1963–64 wurde der linke Schultrakt um zwei Klassenzimmer ergänzt. Bereits 1960 ist die Abwartwohnung als Erweiterungsbau in den Turnhallentrakt integriert worden.

### **Schulhaus Brusio (1959–62) – Licht durchflutete plastische Form**

Mit dem Schulhaus in Brusio hat Giacometti den Gemeinschaftsgedanken und den Anspruch auf eine menschliche und soziale Architektur mit einer räumlich komplexen, plastischen Form aufgegriffen.<sup>12</sup> Das Schulhaus befindet sich hinter der etwas höher gelegenen katholischen Kirche. Die differenzierte Volumetrie verzichtet darauf, den prominenten Sakralbau zu konkurrieren. Die in die Höhe und in die Breite gestaffelten Wandflächen und Giebelfronten nehmen strukturell Bezug auf die Kirche und verleihen dem Bau eine gewisse Kleinteiligkeit. Das Hauptgebäude erhebt sich mit seiner weiss verputzten Fassade über einem Sockel aus Naturstein und wird damit klar vom bergseitigen geduckten Turnhallentrakt mit Natursteinwänden und tief hinuntergezogenem Steinplattendach unterschieden. Die identischen, vier Fensterachsen breiten Schulzimmer sind zwischen in der Höhe ausragenden Mauerscheiben wie «Kisten» auf

Schulhaus Brusio  
(Foto: Ralph Feiner)





Turnhalle im Schulhaus Brusio (Foto: Ralph Feiner)



Treppenhaus im Schulhaus Brusio (Foto: Ralph Feiner)

drei Geschossen aneinandergereiht, beziehungsweise treppenartig aufeinandergestapelt. Der untere Eingang, über dem ein Klassenzimmer wie eine herausgezogene Schublade auf zwei filigranen runden Stützen ruht, kann als klare Mittelachse bestimmt werden. Diese treppenartig in die Raumtiefe gestaffelte Mittelachse kann typologisch als ein Relikt eines vorspringenden Mittelrisaliten gedeutet werden, der im klassizistischen Schulhausbau gewöhnlich das Treppenhaus aufnahm. Dieses ist im Schulhaus Brusio ins Gebäudeinnere verlegt; um diese als offene Begegnungszone konzipierte Treppenhaushalle sind die Klassenzimmer gruppiert.<sup>13</sup>

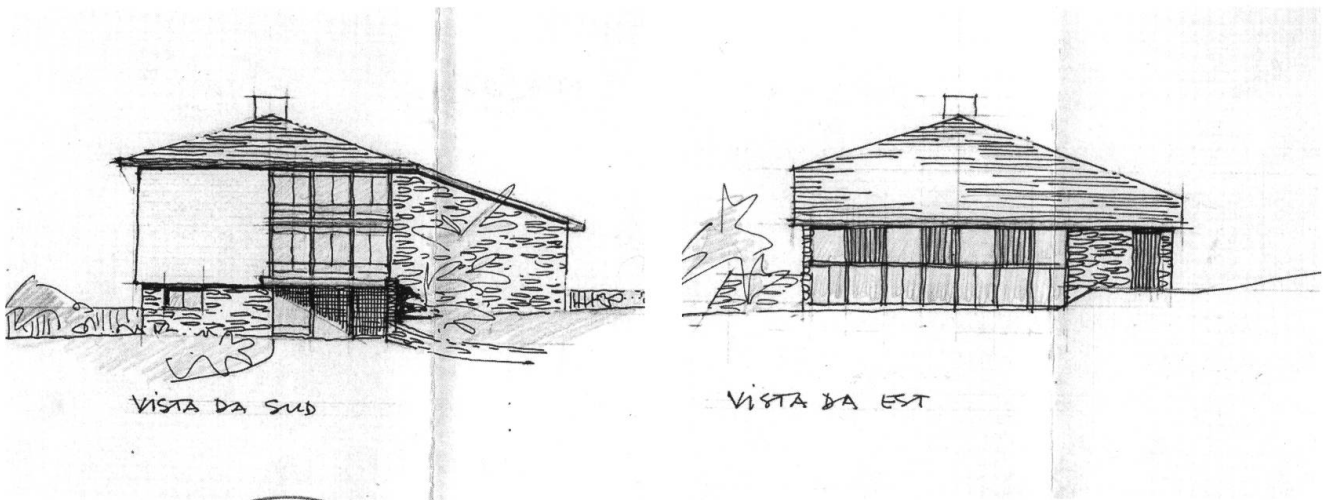
Im Schulhausbau der 50er Jahre waren die nach Süden orientierten Unterrichtszimmer wie in Vicosoprano meist über lange Korridore an die Aussenseite des Gebäudes einbündig erschlossen. Die Klassenzimmer konnten so über eine grosse Fensterfront und ein Oberlichtband doppelseitig beleuchtet werden;<sup>14</sup> eine Lösung, die der rückwärtige Turnhallenanbau im Schulhaus Brusio nicht zulies. Trotzdem machte die grosse Gebäudetiefe eine zusätzliche Belichtung der Klassenzimmer und der Treppenhalle über Oberlichtbänder notwendig. In einer funktionalen Überlagerung<sup>15</sup> sind die geschlossenen Brüstungsfelder oberer Klassenzimmer mit den Oberlichtern der darunterliegenden Schulzimmern kombiniert. Die Fensterbänder der Oberlichter sind in ihrer Funktion von aussen nicht ohne Weiteres ablesbar und mit den darüberliegenden grossen Hauptfenstern in einer Ebene zusammengefasst. Die abgetreppte Bauform des Schulhauses ist eine Konsequenz dieser originellen Schnittlösung. Die Turnhalle mit Bühne und Bestuhlung ist gleichzeitig als Theater- und Mehrzwecksaal nutzbar, ein damals für den Kanton Graubünden zukunftsweisendes neuartiges Raumkonzept, das Giacometti zeitgleich beim Schulhaus Stampa wieder aufgegriffen hat.

### **Schulhaus Stampa (1961–62) – Variation über das Naturthema**

Das Schulhaus von Stampa steht als Solitär auf einer dem Dorf gegenüberliegenden Sonnenterrasse, die Bruno Giacometti in



Schulhaus Stampa, Ansicht von Osten mit Turnhalle (Foto: Ralph Feiner)



Schulhaus «Samarovan» der Gemeinde Stampa, Ansichten Süd und Ost (Pläne: Archiv der Gemeinde Stampa)

seiner Kindheit als Spielplatz diente.<sup>16</sup> Zwischen die nach Osten gewandte Mehrzweckhalle und die nach Westen gerichtete Schulzimmerfront ist die verglaste und nach Süden orientierte Treppenhaushalle mit vorgelagerter offener Loggia eingeschoben. Diese Dreiteiligkeit widerspiegeln die unterschiedlichen Fassaden. Wie beim Schulhaus in Brusio sind die Seitenfassaden der Schulzimmer über einem Natursteinsockel als verputzte Wände ausgebildet, während die Aussenwände der Turnhalle vollständig in Naturstein gebaut sind. Der spitzwinklige Anbau des Bühnenraums und das tief hinuntergezogene Dach der Turnhalle, welches das pyramidenförmige Steinplattendach des Schulhauses fortsetzt, betonen die körperhafte, gedrungene, steinerne Erscheinung des Gebäudes von Osten. Die Fenster der Turnhalle sind raumhoch ausgebildet.

Die stattliche Ansicht von Westen bestimmt das dreigeschossige Schulhaus. Die grossflächigen Glasfassaden der Schulzimmer und des Treppenhauses werden durch die Horizontale betonende Brüstungsbänder aus Sichtbeton gegliedert und in Zusammenhang gebracht. Die einheitlich in Lärchenholz gefassten Fenster lassen nach aussen die regelmässige Rasterung erkennen, die dem Gebäude zugrunde liegt.

Die präzise gesetzten, in die Landschaft vorstossenden Natursteinmauern haben eine ähnliche Funktion wie die als Aussenarchitektur aufgefassten Gartenmauern der EWZ-Siedlung in Castasegna; sie signalisieren die Annäherung von Haus und Natur. Von einem erhöhten Standort aus erscheinen die Natursteinmauern und das mächtige Walmdach wie ein archaisches Epos auf den Bergeller Gneis. Die Fluren mussten tatsächlich immer wieder von Geschiebe geräumt werden, das man am Rand zu steiner-



Treppenhaus im Schulhaus  
Stampa (Foto: Ralph Feiner)

nen Haufen (musc'ne) aufschichtete. «Am Ort des späteren Schulhauses befand sich ein sehr grosses, etwa drei Meter hohes Exemplar. Dem Architekten schwebte vor, das Schulhaus gleichsam aus dieser Muschna zu errichten.»<sup>17</sup> Einzelne Teile dieser Steinbrocken fügte er in die Schulhausfassade ein. In der Treppenhaushalle, die von einer über alle Geschosse reichenden Natursteinmauer durchstossen wird, findet sich der Kern dieser Muschna in Gestalt eines kubischen Steintroges. Bruno Giacometti hat diesen Steinblock, aus dem er die Form des Troges herausarbeitete, in Stampa gefunden<sup>18</sup> und ihn ins Zentrum des Schulhauses gesetzt.

Roland Frischknecht, lic. phil., studierte Kunstgeschichte, Allgemeine Geschichte und Neuere Deutsche Literatur. Er arbeitet als freischaffender Kunst- und Architekturhistoriker und schreibt an einer Dissertation über den Architekten Bruno Giacometti.

Adresse des Autoren: Roland Frischknecht, Greifenseestrasse 10, 8050 Zürich



**Endnoten**

- 1** Alfred Roth. Die Bedeutung der Umwelt für die ästhetische und moralische Erziehung der Jugend. In: Das Neue Schulhaus. Zürich, 1957, S. 271.
- 2** Roland Gross. Neue Ziele der Schule. In: Bauen+Wohnen. Nr. 7, Juli 1962, S.267.
- 3** Hans Hofmann, Werner von Gonzenbach. Moderner Schulbau. In: Schweizerische Zeitschrift für Hygiene. Heft 1, 1932, S. 57.
- 4** Patrick Mestelan. La construction scolaire des années vingt et trente. L'adéquation rationnelle aux nouveaux programmes. In: Architecture de la raison. La suisse des années vingt et trente. Isabelle Charollais et Bruno Marchand (Hrsg.). Lausanne, 1991, S. 95ff.
- 5** Alfred Roth. Das Neue Schulhaus. Zürich, 1957, S. 13.
- 6** Ebenda, S. 21.
- 7** Irene Hochreutener. Aus dem Stein der Bergeller Berge. Die Architektur von Bruno Giacometti. In: Die Familie Giacometti – Das Tal, die Welt. Ausstellungskatalog Fondazione Antonio Mazzotta Mailand/Städtische Kunsthalle Mannheim. Milano, 2000, S. 254.
- 8** Stanislaus von Moos. Le Corbusier. Elemente einer Synthese. Frauenfeld und Stuttgart, 1968, S.246/247.
- 9** Sigfried Giedion. Befreites Wohnen (1929). Reprint. Frankfurt a/Main, 1985, Abbildung 82.
- 10** Ebenda, Abbildung 83.
- 11** Christof Kübler. Mens sana in corpore sano. Oder: Trockene, staubfreie Luft und Sonnenreichtum für Kranke – und zunehmend auch für Sportler und andere Gesunde. In: Arosa – Die Moderne in den Bergen. Hrsg. von Marcel Just, Christof Kübler, Matthias Noell, Renzo Semadeni. Ausstellungskatalog ETH Zürich und Arosa. Zürich, 2008, S. 144.
- 12** wie Anm. 7, S. 256.
- 13** Die ersten Versuche in dieser Richtung wurden in Deutschland und Holland bereits in den 1920er und 1930er Jahren unternommen. Siehe: Alfred Roth (wie Anm. 5), S. 59. Als Vergleichsbeispiel aus der Schweiz sei u. a. genannt: Schulhaus Letzi, Zürich-Albisrieden (1954/55) von Ernst Gisel. Siehe: Bruno Maurer und Werner Oechslin (Hrsg.). Ernst Gisel. Architekt. Zürich, 1993, S. 172–175. Und: Alfred Roth (wie Anm. 5). S. 245–252 sowie S. 177–182.
- 14** Werner Oechslin. Ernst Gisel – «... in eigener selbständiger Weise konstruierend, bildend, gestaltend zu Werke zu gehen.» In: Bruno Maurer, Werner Oechslin (Hrsg.). Ernst Gisel. Architekt. Wie Anm. 13, S.27.
- 15** Räumliche Überlagerungen ergeben sich in Le Corbusiers «Unité d'Habitation» aus der Disposition der Wohnungen um die «rue intérieure».
- 16** Leza Dosch. Kunst und Landschaft in Graubünden, Bilder und Bauten seit 1780. Verein für Bündner Kulturforschung und Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hrsg.). Zürich, 2001, S. 354.
- 17** Ebenda, S. 354.
- 18** Gespräch im Heim von Bruno Giacometti vom 22. April 2008.